

Geleitwort

Peter Eichhorn

Valet

Mit diesem Heft 4 des 29. Bandes verabschiede ich mich als Herausgeber der ZögU. Seit 1978 trug ich zunächst gemeinsam mit Achim von Loesch und später mit Theo Thiemeyer und in den vergangenen Jahren mit Günther Püttner die editorische und redaktionelle Verantwortung für diese Quartalszeitschrift. Ihr Konzept geht aus dem Gleitwort des ersten Heftes hervor:

„Der Gegenstand dieser neuen Zeitschrift sind Wirtschaftsgebilde, die Unternehmenseigenschaft besitzen und sich ganz oder teilweise im öffentlichen Eigentum befinden oder gemeinwirtschaftliche Ziele auf der Grundlage privaten Eigentums anstreben.“

Nach unserer Auffassung kann von einer *Unternehmung* gesprochen werden, wenn ein Wirtschaftsgebilde ökonomisch selbstständig ist und diese Selbstständigkeit auf folgenden Merkmalen beruht: Es bedarf erstens einer ausreichenden Ausstattung mit marktmäßig wenigstens partiell reproduzierbarem Eigenkapital. Diese finanzwirtschaftliche Sonderstellung wird sich regelmäßig in der rechnerischen Trennung vom Träger im Sinne einer Nettoetatisierung bzw. selbständigen Wirtschaftsplanung niederschlagen. Zweitens muss ein eigenverantwortlicher Entscheidungs- und Handlungsspielraum gewährleistet sein. Eine organisatorische Trennung des Wirtschaftsgebildes vom Träger sichert dies zwar nicht, erscheint aber als unverzichtbar. Die rechtliche Selbstständigkeit mag die Unternehmeneigenschaft unterstützen, als unerlässliche Voraussetzung ist sie jedoch nicht zu betrachten. Trotz dieser inhaltlich und formal einsichtigen Kriterien wird man oft prüfen müssen, ob es sich wirklich um eine Unternehmung handelt oder ob nur eine Organisationseinheit mit Betriebscharakter oder ein Annex- bzw. Hilfsbetrieb vorliegt.

Öffentliche Unternehmen sind die Unternehmen im unmittelbaren oder mittelbaren Eigentum des Bundes, der Länder und der Gemeinden. Im Falle mehrerer öffentlicher Anteilseigner trifft man auf die Bezeichnung gemischtöffentliches Unternehmen. Zum Gegenstand dieser Zeitschrift zählen wir auch die gemischtwirtschaftlichen Unternehmen, also jene Unternehmen, an denen öffentliche Hände und Private beteiligt sind. Einbezogen werden zum einen die primär erwerbswirtschaftlich, zum anderen die in erster Linie bedarfswirtschaftlich ausgerichteten öffentlichen Unternehmen. Letztere werden oft auch als gemeinwirtschaftliche Unternehmen etikettiert. Da öffentliche Unternehmen gewöhnlich Instrumente ihrer Träger bilden, widmet sich diese Zeitschrift auch den umfassenderen politischen und administrativen Bedingungen und Zusammenhängen.

Als gemeinwirtschaftliche Unternehmen bezeichnen wir im Anschluss an Gerhard Weisser, seinen Schülerkreis und die Gesellschaft für öffentliche Wirtschaft und Gemeinwirt-

schaft jene Unternehmen, die nicht nur dem besonderen Wohl ihrer Träger, sondern unmittelbar dem Wohl einer übergeordneten Gesamtheit oder einer von ihr vertretenen Idee zu dienen bestimmt sind. Hierunter fallen zunächst die in erster Linie bedarfs- alias gemeinwirtschaftliche Ziele (einen „öffentlichen Auftrag“) verfolgenden öffentlichen Unternehmen. Hinzu kommen die Unternehmen von Kirchen, Parteien, Stiftungen und Verbänden mit primär nicht-erwerbswirtschaftlichen Zielsetzungen (non-profit enterprises); ferner rechnen wir hierzu die öffentlich gebundenen (z.B. beliehenen Unternehmen, regulated industries) sowie die genossenschaftlichen Unternehmen. Die „Philosophie“ dieser Unternehmen ist regelmäßig eng mit den sie tragenden einzelnen Privatpersonen, Institutionen oder gesellschaftlichen Gruppen verknüpft, so dass auch hier das entsprechende Umfeld zum Untersuchungsgegenstand dieser Zeitschrift gehört.

Die unzulängliche Situation auf dem Zeitschriftenmarkt veranlasst uns, diese Zeitschrift als Informations-, Diskussions- und Dokumentationsblatt zu konzipieren. Diesem Anliegen tragen vier Rubriken Rechnung: In der Rubrik „*Abhandlungen*“ werden größere theoretische, anwendungsbezogene oder programmatische Aufsätze erscheinen; als „*Kurzbeiträge*“ sind Problemaufrisse, Projektbeschreibungen, Berichterstattungen, Marginalien und sonstige Miszellen über Detailfragen und Veranstaltungen vorgesehen; die Rubrik „*Buchbesprechungen*“ erstreckt sich auf einschlägige Monographien, Dissertationen, Bände in Schriftenreihen, Sammelwerke usw.; die „*Mitteilungen*“ enthalten Nachrichten über herausragende Ereignisse aus der Welt der Wissenschaft, der öffentlichen Wirtschaft, der Gemeinwirtschaft und überhaupt aus dem öffentlichen Leben, soweit die öffentlichen und gemeinwirtschaftlichen Unternehmen davon betroffen sind. Zur Abrundung der Konzeption der Zeitschrift ist daran gedacht, aus besonderen Anlässen oder zu Schwerpunktthemen *Beihefte* herauszubringen.

Die Zeitschrift für öffentliche und gemeinwirtschaftliche Unternehmen wendet sich an *Forscher, Lehrer und Studierende* in wissenschaftlichen Hochschulen, Fachhochschulen sowie Verwaltungs- und Wirtschaftsakademien. Darüber hinaus soll sie ein Forum werden für wissenschaftlich interessierte *Führungskräfte* sowohl in den Unternehmen des Bundes, der Länder und der Gemeinden einschließlich der gemischtwirtschaftlichen Unternehmen als auch in den Unternehmen von Kirchen, Parteien, Stiftungen und Verbänden einschließlich der öffentlich gebundenen und der genossenschaftlichen Unternehmen. Nicht zuletzt gehören auch solche *Politiker und Angehörige von öffentlichen Verwaltungen und Verbänden* zum Adressatenkreis, die mit öffentlichen und gemeinwirtschaftlichen Unternehmen zu tun haben.

Es wäre wünschenswert, wenn mittels dieser Zeitschrift eine engere Verbindung zwischen den Wissenschaftlern auf der einen Seite und den Unternehmen, ihren Trägern, den Verbänden, Regierungen, Parteien und der Öffentlichkeit auf der anderen Seite hergestellt werden könnte. Nur so gelingt es unseres Erachtens, das Problembeusstsein dieser Kreise für die öffentlichen und gemeinwirtschaftlichen Unternehmen zu fördern und Missverständnisse und Vorurteile abzubauen. Eine wichtige Aufgabe dieser Zeitschrift sehen wir auch darin, dass sie der *Gesetzgebung* vorbereitende Hilfe leistet. Schließlich soll sie dazu beitragen, das Berufsethos und das Selbstbewusstsein der Angehörigen in

den und im Umkreis der öffentlichen und gemeinwirtschaftlichen Unternehmen zu stärken.“

Getreu dieses Konzepts besorgten wir als Herausgeber die Arbeit. Dabei halfen mir zahlreiche Wissenschaftliche Mitarbeiter, die ich namentlich (in der zeitlichen Reihenfolge) erwähnen möchte: Peter Kalusche, Dr. Jan Meyer, Peter Lindenthal, Dr. Wolfgang Niopek, Dagmar Beck, Sabine Wesseling, Michael Graef, Jens Heiling und Anke Reile. Entsprechend den internationalen Standards führen wir seit Jahren für die Abhandlung ein anonymisiertes Begutachtungsverfahren durch, das sich auf in- und ausländische Professoren stützt.

Im Zeitschriften-Ranking des Verbandes der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft und im FiDES-Ranking der Wirtschaftsuniversität Wien nimmt die ZögU eine Spitzenstellung bei den deutschsprachigen Zeitschriften ein.

Ich schließe mit einem herzlichen Dankeschön an meine Herausgeberkollegen; insbesondere danke ich Achim von Loesch, auf dessen Initiative die Zeitschrift zurückgeht. Unser Anliegen wurde von Anfang an großzügig von Volker Schwarz, dem früheren Leiter der Nomos Verlagsgesellschaft, gefördert; diesem großartigen Verleger verdanken wir auch viele inhaltliche Impulse. Danke sage ich den Mitgliedern des Redaktionsbeirates, die im jährlichen Turnus das Veröffentlichungsprogramm beraten und auf dessen Verwirklichung Bedacht nehmen. Mein Dank richtet sich besonders an Wolf Leetz als Redaktionsbeiratsmitglied und Geschäftsführer der Gesellschaft für öffentliche Wirtschaft, der Anregungen beisteuerte und kommunizierte. Allen Redakteuren gilt mein Dank ebenso wie den Autoren und Gutachtern für ihre Mitwirkung.

Mein Wunsch ist es, unsere ZögU über den deutschsprachigen Raum hinaus zu verbreiten. Englische Titel und Summaries bei den Abhandlungen sind ein erster Schritt gewesen. Weitere mögen folgen.

Den künftigen Herausgebern, Redaktionsbeiratsmitgliedern, Redakteuren, Autoren, Gutachtern, Verlegern, und Verlagsmitarbeitern sowie allen Lesern gilt mein Abschiedsgruß:
Valete!

Mannheim, Dezember 2006

Peter Eichhorn